

In Witzbüchern findet man fast immer ein eigenes Kapitel mit Kirchenwitzen. Offenbar sind sie bei den Leuten sehr beliebt. Und im Christentum war das auch nie ein Problem. Christen - besonders katholische - konnten zu allen Zeiten über sich selber lachen. Unter den Kirchenwitzen wiederum sind die über Himmel und Hölle eine besondere Spezies - so mit Petrus am Himmelstor oder dem Teufel, der in seinem Siedekessel rührt.

Vielleicht kommt das daher, weil sich auch die heutigen Menschen, obwohl die Mehrzahl alles Religiöse weit von sich weist, tief im Unbewußten doch mit der Frage ihrer ewigen Zukunft beschäftigen. Es ist ja bekannt, daß sich Verdrängtes gerne in Witzen Ausdruck verschafft. Und die Frage nach der Ewigkeit, nach Himmel und Hölle ist bei uns heute stark verdrängt. Darüber wird nicht einmal mehr in der Kirche geredet.

Das heutige Evangelium, das Gleichnis von "reichen Prasser und vom armen Lazarus", redet allerdings davon und nimmt kein Blatt vor den Mund. Jesus sagt darin: Nach diesem Leben wird es ein anderes, ewiges Leben geben. Und es bestehen dabei zwei Optionen: Entweder ein ewiges Glück, eine Vollendung in der Gegenwart Gottes oder ein ewiges Unglück, ein Getrenntsein von Gott für immer ohne Möglichkeit, je wieder etwas daran zu ändern.

Auf welche der beiden Optionen wir zugehen, ist kein blindes Schicksal, sondern es ist ganz in unsere Hand gegeben. Denn durch die Art und Weise, wie wir unser irdisches Leben führen, schaffen wir uns selbst als freie Menschen Himmel und Hölle. Wir haben jeden Tag die Wahl. Das ist die Grundaussage des heutigen Evangeliums und seit 2000 Jahren Bestandteil des christlichen Glaubens. Ich wüßte nicht, seit wann das nicht mehr gelten sollte. Gerade davon redet ja Jesus im Neuen Testament besonders oft. Deswegen sollte wir es auch in der Kirche von heute nicht verschweigen, damit es die Leute nicht aus Witzen erfahren müssen.

Nun kommt in diesem Gleichnis zusätzlich zu der Warnung, unser ewiges Schicksal nicht zu verspielen, noch ein starker sozialkritischer Zug hinzu. Es wird nämlich - so lautet die Botschaft - in der Ewigkeit einmal eine ausgleichende Gerechtigkeit geben für die Ungerechtigkeiten in der jetzigen Welt. Das finde ich besonders in unserer Zeit, die soviel Wert auf Gerechtigkeit legt, einen sehr tröstlichen Gedanken.

Wer in dieser jetzigen Welt nur an sich selber gedacht hat,

auf Kosten anderer in Saus und Braus lebte, rücksichtslos auf seinen Mitmenschen herumgetrampelt ist und sich dabei jeglicher irdischen Verantwortung trickreich zu entziehen verstand, der wird sich einmal in der anderen Welt seiner ewigen Verantwortung nicht mehr entziehen können. Dort wird es vorbei sein mit den Tricks.

Und wer andererseits hier immer nur das Opfer war, der wird dort rehabilitiert werden. Er wird nicht um seinen Lohn kommen. Die Idee eines sozialen Ausgleichs zwischen Arm und Reich, die uns heute soviel gilt, hat biblische Wurzeln.

Bei genauer Betrachtung des Gleichnisses fällt übrigens auf, daß der reiche Prasser dem armen Lazarus direkt garnichts antut. Er wirft ihn weder aus seinem Haus hinaus noch weist er ihn mit Worten irgendwie ab. Vielmehr verhält er sich ihm gegenüber vollständig gleichgültig, bemerkt ihn nicht einmal. Nur die Hunde bemerken den Armen (Lk 16,21). Damit will uns Jesus sicher sagen: Völlige Gleichgültigkeit dem Mitmenschen in Not gegenüber ist der sicherste Weg zur Hölle.

Man hat solchen Bibelstellen gerne vorgeworfen, sie seien nur eine Vertröstung aufs Jenseits. Dazu kann man nur sagen: Der Glaube an ein jenseitiges Leben prägt und verändert auch immer aktiv das diesseitige Leben. Beide gehören ja als Einheit zusammen, das eine ist die Bewährung für das andere.

Wie kommt es wohl, daß gerade das 20. Jahrhundert, in dem die Gottlosigkeit erstmals zum allgemeinen Massenphänomen wurde, zugleich das blutigste der bisherigen Geschichte war mit zwei Weltkriegen, dem Holocaust und dem Abwurf zweier Atombomben - von aller sonstigen Menschenverachtung ganz zu schweigen? Hat die früher geglaubte Aussicht auf die Hölle nicht so manchen vom Schlimmsten abgehalten?

Wenn schließlich noch gesagt wird, gerade so ein Bibeltext schüre nur Angst, dann kann ich nur sagen: Ich hätte nichts dagegen, wenn er ein paar reichen Prassern von heute ein bißchen Angst einjagen könnte. Aber diese haben ihre Gewissen ja dagegen immun gemacht.

Für alle anderen sehe ich keinerlei Grund zur Angst. Wir wissen doch von Jesus die Bedingungen und können uns darauf einstellen. Es wurde uns genau offenbart, welcher Weg zum Heil führt und welcher zum Unheil (vgl. Mt 7,13+14). "Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören" (Lk 16,29), erhält der Reiche von Abraham aus dem Himmel zur Antwort, als er von der Hölle aus darum fleht, seine Brüder zu warnen.

Mit anderen Worten: Es steht alles Nötige in der Bibel: Die 10 Gebote etwa, das Hauptgebot der Liebe, die Goldene Regel oder die 7 Werke der Barmherzigkeit. Man muß sich nur dafür entscheiden, dann ist man auf dem richtigen Weg.

Der verstorbene Pfarrer und Sprachkünstler Wilhelm Willms hat eine moderne Fassung des Gleichnisses vom reichen Prasser und vom armen Lazarus geschrieben. Darin läßt er Abraham vom Himmel aus sagen:

"Deine Brüder... sollen sonntags in die Kirche gehen. Da können sie hören, was zu hören ist. Aber die Geschichten in der Kirche von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes und was es da so gibt, das sind ja für deine Brüder langweilige Geschichten. Die sind ja so aufgeklärt, deine Brüder, daß sie nicht mehr zu retten sind."(1)

(1) Wilhelm Willms:

der geerdete himmel
wiederbelebungsversuche
Kevelaer 1974 Nr.5.3